



LE VOLONTAIRE DE LA LIBERTÉ

organe des brigades internationales



Kampf bis zur Vernichtung des Faschismus

von FRANCISCO ANTÓN

Kriegskommissar der Zentralfront

Ein Mitarbeiter unserer Zeitung, der den Internationalen Brigaden angehört, hatte mit dem Kriegskommissar der Zentralfront, dem Gen. FRANCISCO ANTÓN, über die gegenwärtige Lage im Zusammenhang mit dem verbrecherischen Attentat deutscher Kriegsschiffe auf Almeria eine Unterredung, in deren Verlauf, Gen. Anton folgende Erklärungen abgab:

Eine Welle tiefster Empörung hat das ganze Gebiet des republikanischen Spaniens überflutet, als die



Gen. ANTÓN
Kriegskommissar der Zentralfront, einer der Organisatoren des siegreichen Widerstandes von Madrid.

Tatsachen des bestialischen Angriffs der deutschen Flotille gegen Almeria bekannt wurden. Das spanische Volk hat sofort begriffen, dass es sich hier um eine ausserordentlich freche und verbrecherische Provokation des deutschen Faschismus handelt, der gemeinsam mit dem italienischen Faschismus nach allen Mitteln sucht, um unser Spanien zu versklaven und offen aufzuteilen.

Die schweren Verluste, die unser Heer den Armeen, die sich aus Aufständischen und ausländischen Interventionisten zusammensetzen, bei ihren wiederholten Versuchen, Madrid zu umzingeln und Bilbao zu erobern, zugefügt hat sowie die energischen Schritte, die das spanische Volk unternommen hat mit der Bildung der neuen Volksfront-Regierung, die von den antifaschistischen Volksmassen mit Liebe und Begeisterung aufgenommen wurde—all das

hat Hitler und Mussolini in eine derartige Raserei versetzt, dass sie selbst die geringste Vorsicht fallen lassen und unser Land direkt angreifen und die ganze zivilisierte Welt in einen fürchterlichen Scheiterhaufen versetzen wollen.

—„Wie antwortet das spanische Volk auf diese Provokationen?“

Niemand in unserem Gebiet ist in Furcht verfallen. Ganz im Gegenteil! Das gesamte antifaschistische Land steht bereit, in seiner Empörung mit noch grösserer Energie als je zuvor zu kämpfen.

Ein riesiger Strom von Treuerklärungen, wie wir ihn noch niemals erlebt haben, erreicht täglich die Volksfront-Regierung. Beginnend mit den Kameraden der C. N. T., die aus eigenem Willen von der Leitung der Regierung abseits standen und die jetzt öffentlich ihre Treue und Bereitschaft zur Mitarbeit bekannt gegeben haben, über die Parteien, Gewerkschaften und verschiedensten antifaschistischen Organisationen der Volksfront bis zur Volksarmee, de-

ren Offiziere, Kämpfer und Kommissare unzählige Resolutionen der heissesten Treue zur Regierung gefasst haben, in denen sie ihre Bereitschaft erklären, unter ihrer Führung den Kampf bis zur Vernichtung der faschistischen Landesverräter und Eindringlinge auf unserem Boden zu führen.

So ist es unser Spanien, das sein bestes Blut vergiesst, nicht nur für seine eigene Freiheit und Unabhängigkeit, sondern für die der ganzen Welt. Den Arbeitern und demokratischen Führern aller Länder obliegt die grosse Pflicht, ihren Protest mehr denn je zu verstärken, von ihren Regierungen die sofortige Hilfe für das rechtmässige Spanien zu erzwingen und eine feste und energische Haltung gegenüber den Provokateuren, die unseren Boden zerstücken, den Frieden zerreißen und die Ruhe aller Völker stören wollen. In diese Hilfe setzen wir unser Vertrauen, mit ihr und mit unseren eigenen Kräften setzen wir den Kampf fort, bis wir den Sieg errungen haben.

7 MONATE BELAGERUNG VON MADRID



Seit sieben Monaten halten die Truppen der Republik Wacht vor den Toren der uncin-nahbaren Stadt.

Welt-Einheitsfront für Spanien

Die feigen und verbrecherischen Schüsse aus den weittragenden grosskalibrigen Schiffsgeschützen des Panzerkreuzers A, der heute den Namen „Deutschland“ trägt, denen unschuldige Frauen und Kinder in Almeria zum Opfer fielen, haben die Welt an den Rand des Krieges gebracht, der von Hitler und Mussolini lange vorbereitet, jetzt mit hemmungslosen Mitteln provoziert werden soll. Wenn die Kriegstreiber in Berlin und Rom diesmal noch nicht wagten, auf's ganze zu gehen, so haben sie durch das Attentat auf Almeria doch den Krieg in Spanien und die Spannungen in der ganzen Welt ausserordentlich verschärft, den sogenannten Nichteinmischungspakt gesprengt und einen gewaltigen Schritt auf das von ihnen gewollte und organisierte Weltgemetzel hin getan.

Welche Kräfte sind am Werke, wie kann dem spanischen Volke und —was gleichbedeutend ist— allen friedens- und freiheitsliebenden Völkern geholfen werden, die Katastrophe zu vermeiden?

Der englische Imperialismus, der angeblich fieberhaft bestrebt ist, den spanischen Krieg zu Ende zu führen, hat nach dem Zusammenbruch der unter so schlechten Auspizien geborenen „Nichteinmischungskontrolle“ neue Vorschläge für einen „verbesserten“ Kontrollplan gemacht. Inzwischen behalten sich das Dritte Reich, Italien und Portugal ihre Handlungsfreiheit vor; Truppen und Kriegsmaterial werden von den faschistischen Interventionen mit grösster Eile und in riesigen Mengen für die Landesverräter abgesandt. Die deutsche Admiralität hat alle deutschen Kriegsschiffe angewiesen, auf alle republikanischen Flugzeuge zu schießen. Drei spanische Handelsdampfer sind in wenigen Tagen von deutschen und italienischen Unterseebooten torpediert und zum Teil mit grossen Menschenverlusten in den Grund gebohrt worden. Wer kann zweifeln, dass die rücksichtslosen Kriegsverbrecher mit oder ohne Kontrollplan wie bisher und noch stärker ihre Kriegsschiffe gegen das spanische Volk und zur Auslöschung von Kriegsprovokationen einsetzen werden.

In dieser gewitterschwangeren Atmosphäre, in der sich die Regierungen der westlichen Demokratien des feigen Kompromisslertums schuldig machen, sind

die friedliebenden Volksmassen noch energischer und entschiedener als bisher auf den Plan getreten. Überall, wo es noch nicht der Fall war, wird es zur allgemeinen Erkenntnis, dass wenn der Krieg in Spanien nicht rasch und mit einem vollen Sieg der Volksmassen beendet wird, die Kette der Provokationen von der Art Almerias nicht abreißen und die Welt unvermeidlich in die Kriegskatastrophe treiben wird. In dieser Erkenntnis hat der Appell der Sozialistischen und Kommunistischen Partei und der UGT Spaniens an die drei Internationalen einen ausserordentlichen Widerhall hervorgerufen.

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale gelobt in ihrem von de Brouckère und Adler unterzeichneten Antwortschreiben, Alles zu tun, was in ihrer Macht stehe, um die Freiheit und Unabhaengigkeit Spaniens zu verteidigen. Möge es nicht nur bei den Worten bleiben! Mit Recht ruft das Organ der UGT, "Claridad" in einem Leitartikel der S.A.I. die Worte eines Klassikers zu: "Be- weint uns nicht, eifert uns nach!" und fordert aktive Solidaritätsaktionen in allen Laendern für den spanischen Freiheitskampf.

Die Kommunistische Internationale hat durch den Mund des Vorkaempfers gegen den Faschismus und für die Einheit aller Antifaschisten, Georgi Dimitrov, auf den Apell im Sinne der Antifaschisten aller Laender geantwortet. Er wandte sich ausserdem direkt an die S.A.I., wiederholte die leider schon oft abgelehnten Angebote auf sofortige Aktionseinheit aller drei Internationalen und schlägt die Bildung einer Verbindungskommission der K.I., der S.A.I. und des I.G.B. vor mit dem Ziel, die Aktionseinheit gegen die militärische Intervention Deutschlands und Italiens in Spanien herbeizuführen.

Dass die sofortige Kampfein- heit der mächtigen Arbeiterorganisationen aller Laender herbeigeführt wird, ist der heisse Wunsch der Antifaschisten und Friedensfreunde aller Laender. Wer wuerde wagen, an dem raschen Erfolg des Einsatzes dieser riesigen Armee zu zweifeln? Wenn die politischen Parteien der Arbeiterklasse, die Gewerkschaften und alle Organisationen, die die Erhaltung des Friedens auf ihre Fahnen geschrieben haben, heute geschlossen auftreten würden—welche Regierung, welche Militaers der Welt haetten auch nur die geringsten Chancen, das feige Spiel der Beguenstigung der Friedensfeinde einen Tag laenger zu betreiben? Welche Macht der Welt koennte dann die rechtmässige



Ein republikanischer Kavallerist auf einem Beobachtungsrütt.

Ein Verraeter weniger

Emilio Mola, Ex-General des spanischen Heeres, gemeinsam mit Franco der Anführer der faschistischen Rebellion fiel am 3. Juni zusammen mit mehreren hervorragenden Mitarbeitern des faschistischen Generalstabes einem Flugzeugunglück zum Opfer.

Der Ex-General Mola war der Leiter der Nordarmee der Rebellen; gemeinsam mit dem deutschen und italienischen Generalstab im Baskenland leitete er die grosse Offensive gegen Bilbao, die seit einiger Zeit sehen von den republikanischen Truppen zum Stillstand gebracht wurde.

Mit ihm ist ein grosser Reaktionsär, ein grosser Verräter und ein grosser Mörder aus dem Leben geschieden. Ein grosser Reaktionsär, der sein ganzes Leben lang gegen den Fortschritt kaempfte, der stet ein Feind des Volkes und seiner Interessen war; ein grosser Verräter, der wie kaum einer zu-

Regierung Spaniens daran hindern, die faschistischen Landesverraeter und die Armeen Hitlers und Mussolinis vernichtend auf's Haupt zu schlagen und ein freies, glückliches Spanien für dieses schwer geprüefte, heldenhafte Volk zu erbauen?

Schon kommen Nachrichten aus allen Laendern, die von dem ungestuemen Verlangen der Antifaschisten zeugen, nach Almeria den solidarischen Kampf an der Seite des spanischen Volkes noch bedeutend zu verstaerken: Demonstrationen und Kundgebungen in Tausenden von Staedten, Solidaritätswochen und Geldsammlungen von bisher unbekanntem Erfolg, scharfe Angriffe in den Parlamenten gegen die diplomatischen Seiltänzer, die praktisch Hitler und Mussolini helfen, Aktionen von Hafenarbeit-

vor sein Land verraten und verkauft hat, der fremde Mächte gegen sein eigenes Volk zu Hilfe rief; ein grosser Mörder, der schon vor diesem Kriege das Leben von vielen Arbeitern, Studenten und marokkanischen Eingeborenen auf dem Gewissen hatte und der noch in den letzten Wochen seines Lebens Tausende von unschuldigen Menschen in Durango und Guernica von deutschen Fliegern hinhorden liess.

Die deutsche und die italienische Presse sind voll Trauer über den Verlust, da man Mola für den militärisch Fähigsten der Rebellengeneräle hielt. Das spanische Volk hat einen Feind weniger; er ist durch den Absturz des Flugzeuges, in dem er von Burgos an die Baskenfront zu neuen Verbrechen fliegen wollte, der Urteilsvollstreckung und der erbitterten Rache des Volkes entgangen.

tern, die aus Protest gegen das Verbrechen von Almeria sich weigern, deutsche Schiffe zu beladen. Dieser millionenfache Kampfwille in ein einheitliches Bett gelenkt, von den drei grossen Internationalen geleitet und vorwaertsgetrieben würde dem Nicht-Interventionsspek rasch ein Ende machen und die Faschisten endguel- tig auf die Knie zwingen.

Das spanische Volk, seine Kaempfer an den Fronten und in den Betrieben werden das ihrige tun, auf spanischem Boden die Voraussetzungen zu schaffen den Krieg rasch und siegreich zu beenden. Nicht als Schwache appellieren wir an die Solidarität der antifaschistischen Menschheit, sondern als Kaempfer, die im Bewusstsein ihrer riesigen Verantwortung den sicheren Sieg beschleunigen wollen.

Fuer die Freiheit und Unabhaengigkeit Spaniens

Die Beschiessung Almerias durch deutsche Kriegsschiffe hat eine Anzahl von führenden Mitgliedern der internationalen Arbeiterbewegung, die in Spanien weilen, veranlasst, einen dringenden Appell an die Arbeiter-Organisationen der Welt zu richten. In dem Aufruf, der unterzeichnet ist von JULIUS DEUTSCH (Oesterreich), LUIGI GALLO und PIETRO NENNI (Italien), JEAN DELVIGNE (Belgien), FRANÇOIS BILLOUX (Frankreich), FRANZ DAHLEM und ERICH KUTTNER (Deutschland) heisst es u. A.:

"Die Bombardierung der offenen, unverteidigten Stadt Almeria durch deutsche Kriegsschiffe enthueilt, dass die "Internationale Kontrolle" von Seiten der faschistischen Staaten nur eine Tauschung war. Die internationale Lage hat sich in bedrohlicher Weise zugespitzt. Die inzwischen erfolgte Zurueckziehung der faschistischen Staaten von der internationalen Kontrolle kuendet an, dass sie nach der kaum getarnten Intervention zu neuen offenen Kriegshandlungen gegen das republikanische Spanien uebergehen wollen und damit ernste Kriegsgefahren für ganz Europa heraufbeschwören...

Wir erwarten von den Arbeiterorganisationen und den antifaschistischen Kräften der Welt, dass sie in der gleichen Verbundenheit und geschlossenen Einheit wie die spanischen Antifaschisten im Kampfe gegen den Faschismus ausharren. Wir erinnern die Arbeiter daran, dass sie sich immer nur dann durchsetzten, wenn sie sich auf die eigene Kraft verliessen. Nur ihre Aktion kann den Schwankungen und dem zweideutigen Spiel der Regierungen gegenüber dem Spanien der Volksfront ein Ende machen. Wir erwarten, dass sie alle ihre Kräfte aufwenden werden, um vor allem zu erreichen:

- 1) Die Zurueckziehung der Kriegsschiffe Deutschlands und Italiens aus den spanischen Gewässern.
- 2) Das Ende jeder Art von Blockade des republikanischen Spanien.
- 3) Die entschlossenste Zurueckweisung und energische Bekämpfung der jetzt drohenden verstärkten Intervention der faschistischen Staaten in Spanien.
- 4) Die Wiederherstellung aller internationalen Rechte für das republikanische Spanien.

DIE KÄMPFE IM BASKENLAND

1.

Das monarchistische Spanien war ebenso wie das zaristische Russland ein Völkergefängnis. Die spanische Monarchie verletzte stets das Nationalgefühl und hemmte die Entwicklung der Produktivkräfte der nationalen Randgebiete. Besonders unterdrückt in nationaler Hinsicht war das Baskenvolk.

Erst durch den Sieg der Volksfront in Spanien wurde der jahrhundertalte Kampf der Basken für ihre nationale Befreiung entschieden. Am 1. Oktober 1936, mitten im Kriege mit den faschistischen Auführern, nahmen die Cortez (das spanische Parlament) einstimmig das Autonomiestatut des Baskenlandes an, das vom ganzen Baskenvolk begeistert aufgenommen wurde. Die erste nationale Regierung des Baskenlandes wurde gebildet, in der die katholische Partei bedeutenden Einfluss besitzt.

2.

Beim Ausbruch des Auführs am 18. Juli 1936 blieb das Baskenland der Regierung treu, obwohl es von Zentralspanien faktisch abgeschnitten war. Die Auführer hatten Salamanca, Burgos, Logrono und Pamplona besetzt und machten eine direkte Verbindung zwischen dem Baskenland und Madrid unmöglich.

Fast gleichzeitig mit ihrer Offensive von Sevilla nach Norden begannen die Auführer ihre Operationen gegen das Baskenland, um einerseits die Häfen am Golf von Biscaya zu erobern und dadurch ihre Verbindung mit Deutschland zu erleichtern, und andererseits das Baskenland von Frankreich zu isolieren.

Am 26. August 1936 begannen die Auführertruppen des Generals Mola, verstärkt durch marokkanische Truppenteile und die Fremdenlegion, mit Hilfe starker Artillerie und mit Hilfe von Tanks die Operationen gegen die baskische Grenzstadt Irun. Da Irun von den Bergarbeiterabteilungen sehr geschickt verteidigt wurde, konnten die Auführer nur äusserst langsam vorrücken und täglich im Durchschnitt nicht mehr als 300 Meter zurücklegen. Erst am 5. September 1936 gelang es den Auführern, sich der Ruinen der Stadt zu bemächtigen; die Verteidiger hatten sich rechtzeitig in die Gegend von San Sebastian und

Bilbao zurückgezogen. Unmittelbar darauf unternahmen die Auführer ihre Offensive auf San Sebastian, das sie am 15. September 1936 nach hartnäckigen Kämpfen besetzten.

Zu dieser Zeit gab Oberst Vicerla, der Befehlshaber der Auführertruppen in diesem Gebiet, an

Im März traf der deutsche Botschafter bei Franco, General Faupel, an der baskischen Front ein. Etwas später erschien in der Reichswehrkreisen nahestehenden "Berliner Börsenzeitung" ein Artikel, der auf folgendes hinauslief: "Wenn es den Truppen der Nationalen gelingen wird, die Un-

jedoch auf hartnäckigen Widerstand. Trotz der Verstärkungen, die von der aragonischen Front herbeigeht wurden, eroberten die Auführer jedoch nicht die entscheidenden Bergpässe, die auf Initiative der Republikaner am 9. April 1937 einsetzenden Kämpfe bei Madrid zwangen die Auführer, die Offensive einzustellen. Die Basken konnten nun zum Gegenangriff vergehen. Sie erhielten aus Asturien und Santander Verstärkungen und verbesserten ihre Stellungen. Am 16. April erhielten die Auführer jedoch aus Sigüenza italienische Truppen zur Verstärkung, die sie bei Villareal und Mondragon konzentrierten. Am 20. April setzte ihre neue Offensive ein, die vom deutschen Generalstab geleitet und von einer starken, ausschliesslich deutschen und italienischen Luftflotte unterstützt wurde. Trotz erbitterter Angriffe und der Unterstützung durch die Seeflotte konnten die Auführer bis zum 26. April nicht vorrücken. Die Auführer bombardierten gleichzeitig schonungslos alle Siedlungen in der Umgebung von Bilbao (Durango, Guernica u. a.), setzten sie in Brand und zerstörten sie, was grosse Opfer unter der Zivilbevölkerung zur Folge hatte.

Am 26. April zogen sich die republikanischen Truppen, die die Angriffe der Interventionen und Auführer hartnäckig abwehrten, auf die Linie Elorrio-Marquina zurück. Ende April trafen in San Sebastian ungefähr 1.500 deutsche Soldaten ein. Gleichzeitig erhielten die Auführer neue italienische Verstärkungen und nahmen die Offensive wieder auf.

Bei Bermeo wurden die Italiener umfasst, gerieten ins Kreuzfeuer und wurden von den Regierungstruppen fast vollständig umzingelt. Die Regierungstruppen wurden von Regierungskriegsschiffen und von Flugzeugen unterstützt, die vom Madrider Abschnitt hierher geworfen worden waren. Die ausländische Presse berichtet, dass die Italiener und die Auführer in diesem Bezirk gewaltige Verluste erlitten.

Die Italiener versuchen nach Südwesten entlang der Strasse Mungia-Bilbao durchzubrechen, jedoch die Regierungstruppen leisten heftigsten Widerstand. Auch Angriffe bei der Höhe Sollube werden abgewehrt.

Bei Bilbao wird erbittert gekämpft, die Interventionen haben sehr grosse Verluste.

Fortsetzung S. 6



xxxx Front am 31. III. — — — — Front vom 29. IV.
Front am 12. V.

Seit Mitte Mai haben sich die Frontlinien nur unwesentlich verändert.

den Korrespondenten des "Völkischen Beobachter" eine Erklärung, die heute von besonderem Interesse ist, "Zu einer erfolgreichen Offensive brauchen wir Verstärkungen und vor allem Flugzeuge. Da jedoch Menschen und Ausrüstung heute für die Offensive auf Madrid dringend benötigt werden, müssen wir uns mit den vorhandenen Kräften begnügen. Madrid muss früher fallen als Bilbao".

3.

Die Basken liessen jedoch die vor Bilbao stehenden Auführer nicht in Ruhe. Schon am 2. Oktober eroberten sie Eibar, am 4. Oktober Deva und am 5. November Mondragon und öffneten sich damit den Weg zu Operationen gegen Vitoria. Dann begannen sie Mitte Oktober den Vormarsch auf breiter Front und halfen damit dem bedrängten Madrid, denn Franco musste die Truppenverschiebungen nach Madrid einstellen und an eine Verstärkung der Baskenfront schreiten.

beweglichkeit an den anderen Fronten zu überwinden und einen Manöverkrieg zu beginnen, so zeigt die Erfahrung von Malaga, dass dies zum schnellen und entscheidenden siegreichen Ende führen kann". Ausgehend von diesen Erwägungen fasste das Kommando der Auführer offenbar den Entschluss, Bilbao durch einen energischen Vorstoss einzunehmen und dadurch einen schnellen Sieg zu erringen. Es erhoffte dabei einen ebenso leichten Sieg wie bei Malaga.

4.

Am 31. März gingen die Auführer, die bei Villareal ungefähr 10.000 Mann, 120 Geschütze, 30 Tanks und 60 Flugzeuge konzentriert hatten, auf einer schmalen Front von 10 Kilometern zur Offensive auf Ochandiano über und durchbrachen nach dreitägigen Kämpfen die erste Verteidigungslinie. In den Bergen zwischen Vitoria und der Strasse von Bilbao nach San Sebastian stiessen sie

EIN HEER WIRD GEBOREN

von HANS,

Kommandeur der 17. División.

II

Inzwischen ruckte die Kolonne Yague von der portugiesischen Grenze her in teilweise motorisierten Kolonnen durch das Tajo-Tal in Richtung auf Madrid vor. Die besten, aber noch immer schlecht bewaffneten Milizbataillone wurden ihnen entgegen geschickt. Sie waren dem Ansturm der gut ausgerüsteten, mit Flugzeugen und Tanks versehenen Stosstruppen nicht gewachsen. Bei Talavera brach die Front hauptsächlich infolge der völlig ungewohnten Bombenangriffe und des Maschinengewehrfeuers aus der Luft, gegen die es damals keine Abwehr gab, und der unzureichenden Bewaffnung zusammen. Der tragische Rueckzug auf Madrid begann. Der einheitliche politische Wille der Hauptstadt, um jeden Preis Madrid zu verteidigen, siegte über die bisherige Desorganisation. Die internationale Solidarität begann sich auszuwirken. Waffen und Munitionstransporte liefen in den Mittelmeerhäfen ein. Die ersten internationalen Bataillone wurden auf spanischem Boden formiert und ausgebildet.

In Madrid bildete sich die Junta de Defensa, das einheitliche politische und militärische Verteidigungskomitee der Hauptstadt, an dessen Spitze General Miaja, der Kriegskommissar Anton und, bis vor wenigen

Tagen noch, der Generalstabschef Oberst Rojo standen und noch stehen. Das erste einheitliche Oberkommando an dem zur Zeit wichtigsten Frontabschnitt war geschaffen. In fieberhafter Eile wird mit Hilfe der gesamten Bevölkerung eine Aufstellung für die auf Madrid zurückmarschierenden Truppen ausgebaut.

Auf dem Rueckzug von Talavera und in den Kämpfen in der Sierra entstanden die ersten mittleren Einheiten des neuen spanischen Heeres aus der Notwendigkeit heraus, in bestimmten Abschnitten ein einheitliches Kommando zu haben. Es bildeten sich die sogenannten Columnas, die sich aus mehreren Bataillonen zusammensetzten und zur Basis für die späteren Brigaden wurden. Ihr Gesicht war in der ersten Zeit durch die Parteizugehörigkeit des Führers bestimmt, der in vielen Fällen seine Parteifreunde als Offiziere und Milizionäre bevorzugte. Der Begriff Columna war so fest im Sprachgebrauch der spanischen Antifaschisten verwurzelt, dass die 1. internationale Brigade in Spanien zuerst als Columna Internacional und nicht als 11. Brigade wie ihre offizielle Bezeichnung war, populär wurde.

Die schwierigen Probleme der Verteidigung von Madrid in den kriegsentscheidenden Novemberwochen, als die noch zum grössten Teil militärisch ungeschulten und

oft kampfunerfahrenen Truppen der Junta de Defensa dem Anprall aller konzentrierten Choktruppen Francos und Molas ausgesetzt waren, beschleunigten den Militarisierungsprozess der politischen Milizen. Beispielgebend für diese innere Umformung war das sogenannte Fünfte Regiment, die ehemaligen Milizen der kommunistischen Partei Spaniens. Das fünfte Regiment, das bis zu 30.000 Mann erfasste, wurde zu einer Offiziers- und Unteroffiziersschule der spanischen Volksarmee, weil unter der Leitung der Kommandanten Modesto, Lister und Carlos bei gleichzeitiger Heranziehung militärischer Spezialisten auf eine grundsätzliche militärische Ausbildung, eine eiserne Disziplin und eine starke Führerautorität grösster Nachdruck gelegt wurde.

Im Feuer der Kämpfe vor Madrid, am Puente Frances, in der Casa de Campo beim Häuserkampf in der Ciudad Universitaria, bei Pozuelo und Aravaca, in der Abwehr der fast täglichen Angriffe der Moros und Fremdenlegionäre der "nationalen" Re-

gierung Francos wurde das junge, spanische Volksheer geboren.

Vor Madrid, dem Verdun der Freiheit, wurden aus den Milizionären der ersten Kriegsmonate die neuen Soldaten der spanischen Republik. Hier lernten sie, teilweise durch das Beispiel der ersten internationalen Bataillone selbst unter dem stärksten Artilleriefeuer in ihren Stellungen auszuhalten, hier verloren sie, nicht zuletzt unter dem ueberwältigenden Eindruck der ersten republikanischen Tanks und der vorzüglichen Antitankmunition, die Furcht vor den Tanks, hier entstanden die ersten ausgebauten Stellungen, die ihnen ein Gefühl der Sicherheit gaben. Hier begann die Zusammenarbeit mit den uebrigen Waffen, insbesondere mit der Artillerie, die ihre Beachter in die vorderen Stellungen schickte und mit diesen durch Telefonleitungen verbunden wurde. Telefonabteilungen gingen an, in allen Sektoren zu arbeiten, um die Verbindung zwischen den einzelnen Brigaden und Bataillonen herzustellen. Zum Telefonwesen trat die lebendige Verbindung der einzelnen Truppenteile miteinander. (Schluss folgt.)



KRIEGSCHRONIK



Der starke und erfolgreiche Vorstoss der republikanischen Truppen in der "Sierra de Guadarrama", von dem wir in unserer letzten Chronik berichteten, hat schnell das Resultat gehabt, das die republikanische Heeresleitung erzielen wollte: die Faschisten waren gezwungen, grössere Truppenverstaerkungen von anderen Fronten heranzuziehen. Mit diesen Verstaerkungen und einem grösseren Aufwand an Luftstreitkräften (die sie von der Bilbao-Front wegnehmen mussten), versuchten sie einen starken Gegenstoss durchzuführen; in sehr schweren und blutigen Kämpfen wurde dieser Versuch zurueckgeschlagen. Gestern und heute haben unsere Truppen ihre Stellungen weiter ausgebaut, waehrend unsere Artillerie die Stellungen der Faschisten vor Segovia mit grossem Erfolg beschoss.

Im Verlauf dieser Kämpfe hat die republikanische Fliegerei wieder mit grosstem Erfolg eingegriffen; bei einem Luftkampf, den unsere Jäger mit funfundzwanzig Fiat-Apparaten aufnahmen, wurden nicht weniger als sechs Fiat-

apparate abgeschossen, waehrend von unseren Apparaten nur einer verloren ging.

An der "Bilbao-Front" waren die letzten Tage relativ ruhig. Dort, wo gekämpft wurde, ging die Initiative von den republikanischen Truppen des Baskenlandes aus. So unternahmen sie gestern einen glänzenden Gegenstoss, wobei sie die strategisch äusserst wichtige Stellung von "Lemona", etwa 13 Kilometer südöstlich von Bilbao, erobern konnten. Diese Schlappe seiner Truppen hat der Ex-General Mola, der schon vor vier Wochen in Bilbao sein wollte, nicht mehr miterlebt.

Unfähig, an irgendeiner Front Erfolge zu erzielen, haben sich die Faschisten in diesen Tagen wieder an der Zivilbevölkerung von Madrid geraecht und Dutzende von Granaten in das Stadttinnere geschickt. Wie die schweren Bombardements, denen in den letzten Tagen Valencia und Barcelona ausgesetzt waren, sind diese feigen Beschiessungen von Madrid nur ein Zeichen ihrer ohnmächtigen Wut.



Aus den Columnas wurden Brigaden.

ZWEI, DIE NACH SPANIEN KAMEN

Ein Kamerad der XIII. Brigade, der aus der Reichswehr desertiert ist, um hier in Spanien gegen den Faschismus zu kämpfen, stellt uns diesen Beitrag zur Verfügung.

Es war im Jahre 1936 in Hitlerdeutschland beim Jagdgeschwader Richthofen in Doeberitz.

"Alles raus zur Diensterteilung!"

Wir liefen alle aus der Stube.

"Zweite Korporalschaft zum Dienst angetreten!"

"Stillgestanden!"

Der Herr Leutnant naht. Vom Spiess abwaerts erstarrt alles in Ehrfurcht vor einem aufgeputzten jungen Gecken. Nachdem der in Ehren ergraute Oberfeldwebel in mehr als strammer Haltung Meldung erstattet hat, wofuer das junge Soehnnchen begueterter Eltern nur ein laessiges Kopfnicken uebrig hat, ertoent aus dem Munde unseres Herrn Leutnant ein schnarrendes "Morjen, Kameraden". Die uns vom Oberfeldwebel eingedrillte Antwort laesst nicht lange auf sich warten: "Guten Morgen, Herr Leutnant!" Wahrscheinlich hat Herrn Leutnant die Antwort gefallen, denn er jagt uns heute ausnahmsweise nicht ueber den Platz und auch der Oberfeldwebel macht ein zufriedenes Gesicht.

Jetzt stellt es sich heraus, weshalb der Herr Leutnant heute so frueh aufgestanden ist. In wohlgesetzter Rede klaert er uns auf, dass von nun an die Anrede mit "Sie" Offizieren gegenueber verboten sei. Man muesse von nun an statt "Sie" immer "Herr Leutnant", "Herr Hauptmann" usw. sagen. Die Anrede mit "Sie" koenne leicht zu Vertraulichkeiten fuehren, die beim deutschen Heer nicht angebracht seien und gar leicht von manchem Kameraden missbraucht werden koennen. Man werde dafuer sorgen, dass so etwas nicht mehr vorkomme, und jeden Unteroffizier anweisen, noetigenfalls mit voller Schaerfe durchzugreifen.

Diese Episode mit Herrn Leutnant Schulze-Blank blieb mir in Erinnerung. Ich kam dann zur Sanitaetsabteilung in Doeberitz. Eines Tages betrat ploetzlich der gleiche Leutnant die Sanitaetsabteilung. Nachdem ich die uebliche Meldung erstattet hatte, befahl er mir, den Kopfheissluftkasten in seine Bude zu tragen, da er Mi-

graene habe. Meine Einwendung, dass ich allein in der Abteilung mit Schwerkranken waere, die ich unmoeglich ohne Aufsicht zuruecklassen koenne, beantwortete er mit einem fuerchterlichen Spektakel ueber Befehlsverweigerung

Das war Herr Leutnant Gottfried Schulze-Blank.

Im Dezember 1936 floh ich aus der Hoelle des deutschen Militarismus und kam nach Spanien, um hier gegen den deutschen Faschismus zu kaempfen.



Ein Flak-Geschütz dem die faschistische Flieger lieber aus dem Wege gehen.

und gab mir nochmals den ausdruecklichen Befehl, ihm den Kasten zu bringen. Ich musste die Schwerkranken allein lassen und den Kasten hineinragen, weil "Herr Leutnant Migräne hatten".

Im Mai 1937 liegen wir mit unseren Maschinengewehren an der Front. Neue Zeitungen kommen an. Gierig greifen wir nach ihnen und lesen mit Freude die Berichte ueber die Maifeiern der

Arbeiter aller Laender und mit Entruestung die Meldungen ueber das verbrecherische Bombardement der Zivilbevoelkerung von Guernica. Ploetzlich erblicke ich voll Ueberraschung das Bild meines Herrn Leutnant Schulze-Blank auf einem abfotographierten Personalausweis. Also hat auch der Herr Leutnant hierhergefunden und sich fleissig an der Bombardierung von wehrlosen Frauen und Kindern in Guernica beteiligt, bis ihn unsere Flieger zum Niedergehen gezwungen und in Gefangenschaft gesetzt haben.

Das ist das wahre Gesicht dieser Sorte von sogenannten deutschen Freiwilligen: wehrlose Frauen und Kinder zu Tausenden mit Maschinengewehren niedermachen und die wertvollen Kunst- und Kulturdenkmaeler einer historischen, katholischen Stadt wie Guernica in Schutthaufen verwandeln.

Wir wahren Freiwilligen aber wollen den Fortschritt und die Freiheit fuer alle Menschen, wir kaempfen fuer ein besseres und gluecklicheres Leben und werden siegen.

THEO KROLICK

Bat. Tschapajeff, M. G. K.

Italien in Unruhe über Mussolinis Spanienpolitik

Seit mehreren Wochen ist die "Ovra", die Geheimpolizei Mussolinis, auf der Jagd nach Radiohoerern, so berichtet der "Oeuvre", das Organ der französischen Republikaner. Die italienische Geheimpolizei hat in diesem Kampf wenig Erfolg; denn — wie der "Oeuvre" schreibt — es beteiligen sich am Abhoeren der spanischen republikanischen Sender selbst grosse Teile der Mitgliedschaft faschistischer Organisationen.

Den äusseren Anstoss, die Wahrheit zu erfahren, lieferte die Schlacht bei Guadalajara, die vernichtende Niederlage dreier italienischer Divisionen, die Gefangennahme von mehr als 1.000 Mussolini-Soldaten. Dar Interesse am Radiohoeren wurde auch dadurch gestärkt, dass fast allabendlich über den Sender Valencia gefangene italienische Soldaten zu ihren Landsleuten sprechen.

Diese Bewegung des Radio-Abhoerens steigerte sich in einem solchen Masse, dass einer der Führer

der Faschisten, Roberto Farinacci, einen Aufruf herausgab, in dem es heisst, man müsse mit Feuer und Schwert gegen diejenigen kämpfen, die mehr auf die Stimme von anderen hören, als auf die Forderungen des Gesetzes.

In mehreren Dörfern Süditaliens hat die Gestapo Mussolinis, die Ovra, bereits mit der Einziehung von Radioapparaten begonnen, nachdem in diesen Orten sich zahlreiche Männer weigerten, nach Spanien geschickt zu werden. Bei dem Versuch, die Radioapparate zu konfiszieren, kam es zu grösseren Tumulten.

Hierüber schreibt das Organ des Völkerbundes, das Journal des Nations:

"In den letzten Tagen wurden infolge von Unruhen mehrere faschistische Organisationen durch die Polizei aufgelöst, so die faschistische Organisation von Benevento und Monte Sachio, wo mehrere Gruppen offen ihre Sympathie fuer das republikanische

Spanien zum Ausdruck brachten."

Gleichzeitig schreibt das Völkerbundsorgan, dass zahlreiche Verhaftungen in allen Teilen Italiens vorgenommen wurden wegen Ausübung von Sabotage bei der Rekrutierung sogenannter Freiwilliger für Franco.

Mussolini und seine faschistischen Parteibonzen haben einen Aufruf herausgegeben, der an der Spitze des führenden Parteiorgans Popolo d'Italia erschienen ist und in dem es in Anspielung auf die Unruhen und Revolten in verschiedenen Teilen des Landes heisst:

"Jetzt heisst es mehr als jemals: glauben, gehorchen und kämpfen."

Diese Entwicklung in Italien und die Tatsache, dass von den mehr als 1.000 italienischen Gefangenen in Valencia fast täglich Aufrufe herausgehen an die übrigen italienischen Soldaten, überzulaufen in die Reihen der Republikaner, zeigt, wie in Wirklichkeit das italienische Volk denkt.

Schacht's Bettelfahrten durch Europa

Dr. Schacht bereist gegenwärtig im Auftrage Hitlers Europa, um Kredite zu schnorren. Anlässlich der Eröffnung der Weltausstellung in Paris hat er auch bei den französischen Volksfrontministern angeklopft. Hier zeigte man wenig Lust Gelder zu verpumpen, von denen man weiss, dass sie in Form von Granaten und Bomben an die französische Bevölkerung zurückgezahlt werden.

Doch bevor wie auf die Hintergründe der fehlgeschlagenen Mission des Dr. Schacht in Paris eingehen, wollen wir unseren Kameraden noch eine interessante Begebenheit mitteilen, die dem Schacht im Frankreich der Volksfront zustieß. Schacht wollte seine Anwesenheit in Paris ausnutzen, um für das III. Reich die bekannte verlogene und unverschämte Propaganda vom Stapel zu lassen und lud französische Pressevertreter zu sich als Gäste. Die Zusammenkunft endete mit einer Blamage für den Doktor mit dem steifen Halskragen. So gut er konnte, blamierte er auch das Regime, das er vertrat. Gleich auf die erste Frage eines französischen Journalisten, warum man einerseits dem deutschen Volk immer erzähle, die französische Wirtschaft sei auf den Hund gekommen, und sich andererseits nicht schäme Kredite zu verlangen, gab Schacht die dummforsche Antwort: *"Ich kümmere mich prinzipiell nicht um Politik, da ich davon nichts verstehe."* Natürlich vermied es Schacht, sich weiter auf eine Unterhaltung einzulassen, da er ähnliche Fragen befürchtete.

Die Gründe, warum Hitler seinen Dr. Schacht als reichsamtlischen Bettler durch die Hauptstädte der so reichlich geschmähten demokratischen Länder ziehen lässt, liegen eindeutig auf der Hand. Die Schacht'schen Betteltouren zwischen Brüssel und Paris sind ein Ausdruck der wachsenden Schwierigkeiten der Nazi-herrschaft. Hitler hat dem deutschen Volk Rohstoffmangel, Ernährungs-krisen, viele drückende Steuern und Abgaben gebracht. Er hat mit seiner autarken Kriegspolitik Deutschland in eine Selbstisolierung getrieben, die seine Handelsbeziehungen immer mehr zerstört. Er hat die von dem Volk erpressten 4 Jahre lediglich dazu benützt, eine wahnwitzige Aufrüstung für den Eroberungskrieg durchzuführen. Er hat alle wirtschaftlichen Kräfte und Reserven lediglich für die Kriegsrüstungen

vergeudet. Um diese Aufrüstungspolitik fortzusetzen, gehen die deutschen Faschisten bei der Beschaffung von Devisen für Rohstoffe mit ihrer bekannten Skrupellosigkeit vor. Devisen und Rohstoffe dienen für Hitler lediglich der gesteigerten Kriegsrüstung gegen die demokratischen Länder.

Man muss ferner berücksichtigen, dass die Aufrüstungs- und Kriegspolitik einen normalen Konjunkturaufstieg der deutschen Wirtschaft verhinderte. Nazi-deutschland hat keinen Anteil an der Besserung der Weltkonjunktur.

Es gab Leute, die glaubten, Hitlers Politik habe Erfolg, da die Schornsteine rauchten und eine starke Armee die anderen Regierungen zwingen würde, das herzugeben, was Hitler wünsche. Heute sehen sie, dass die anderen Völker garnicht daran denken, Deutschland Kredite oder gar Gebietsabtrennungen zu geben, auch dann nicht, wenn hinter dem lebenswürdigen Lächeln des Doktor Schacht zugleich mit der Pistole gewinkt wird. Im Gegenteil, grosse Teile des deutschen Volkes erkennen immer mehr, dass Hitlers Kriegspolitik Deutschland in die Selbstisolierung treibt, dass

Deutschland trotz der gewaltigen Ausgaben für Rüstungen im Konzert der Völker nicht stärker, sondern erheblich schwächer wird.

Als Folge dieser Schwächung treten immer stärkere innere Spannungen auf. Die Unzufriedenheit der Arbeiter, Bauern und Handwerker wächst. Um die Zunahme der inneren Spannungen zu verhindern und doch gleichzeitig die Aufrüstung im unverminderten Tempo weiterzuführen, ist die Beschaffung von Krediten und Rohstofflieferungen vom Ausland von grosser Bedeutung und zwingt Schacht zu seinen blamablen Bettelfahrten. Er gehört, wie seine Auftraggeber, zu jener Sorte von aufdringlichen Bettlern, die mit der Miene Elender gleichzeitig drohend den Bettelstab gegen friedliche Völker schwingen.

Die demokratischen Länder haben ihm den Rücken zugekehrt. Sie stehen mit dem freiheits- und friedensliebenden deutschen Volk auf dem Standpunkt:

Keinen Pfennig, keinen Frank, kein Pfund oder Dollar für Hitler. Jede Tonne Erz an Hitler sind Bomben für Franco und gegen die demokratischen Länder.



Ein republikanischer Tank, der schon viele Faschisten zum Laufen brachte.

Die Kämpfe im Baskenland

Fortsetzung von S. 3

Durch die Kämpfe bei Bilbao wurde die Baskenregierung auf die ernsthaften Mängel ihrer Truppenteile aufmerksam. Diese wurden in Betracht gezogen und jetzt wird die Reorganisierung der Armes durchgeführt, die ihren Zustand und ihre Kampffähigkeit entschieden verbessert.

Jetzt besteht kein Zweifel mehr, dass die Einnahme von Bilbao nicht so leicht ist, wie die Aufrührer früher annahmen und dass das Baskenland die Lehren von Malaga beherzigt. Allerdings ist

die Lage für die baskischen Truppen sehr schwierig, da die Interventionen hier die grössten Anstrengungen unternommen und eine grosse Zahl von Flugzeugen konzentriert haben.

Wenn das militärische Oberkommando der spanischen Regierung an den anderen Kriegsschauplätzen aktive Operationen unternimmt, könnte dies die Lage bei Bilbao erleichtern und den Basken helfen, zur erfolgreichen Gegenoffensive überzugehen.

Kurznachrichten

Die militärfaschistische Haya-shi-Regierung in Japan ist zurückgetreten. Fürst Kenoya hat eine neue Regierung gebildet, in der wiederum Hirota das Aussenministerium innehat; ebenso sind Kriegs—Marine—und Justizminister die gleichen geblieben. Es handelt sich offenbar um eine Neuaufnahme der alten militärfaschistischen Regierung, die bekanntlich von der uebergrossen Mehrheit des japanischen Volkes energisch bekämpft wurde. Diese Volksstimmung ist eben wieder in den Munizipalwahlen der grossen japanischen Stadt Osaka zum Ausdruck gekommen, wo die linksradikale Partei der sozialen Massen einen grossen Erfolg erzielte und von 15 auf 21 Sitze im Stadtrat anwuchs und damit zur zweitstärksten Partei in Osaka wurde.

Der deutsche Kriegsminister, von Blomberg, ist gestern in Rom eingetroffen, wo er mit Mussolini wichtige Besprechungen gehabt hat. Gegenstand der Aussprache war der Krieg in Spanien und die Deutschitalienische Zusammenarbeit gegenüber den spanischen Ereignissen.

Der Nuntius des Papstes in Berlin ist vom Papst nach Rom berufen worden. Man rechnet mit der Möglichkeit, dass der Vatikan die Beziehungen zum Dritten Reich wegen der immer schärferen Katholikenverfolgungen abbrechen wird.

Die "Nationalsozialistischen Monatshefte", das sogenannte "theoretische Organ" der N. S. D. A. P. veröffentlichte in ihrer letzten Nummer eine "staatsrechtliche Untersuchung ueber die Sowjet-Union. Darin wird die These aufgestellt, dass es gegenüber den Bolschewisten gar keine Rechtsverletzung geben koenne. "Überall, wo die Sowjet-Verbrecher erscheinen, werden durch sie sofort juristische Ausnahme-Tatbestände geschaffen. Der Bolschewismus ist ein zwingender Grund fuer ein moralisches Sanktionsrecht, ausgeübt von einem antibolschewistischen Voelkerbund".

Die ganze "Untersuchung" ist nichts anderes als ein Versuch, eine juristische Begründung zu liefern fuer zukuenftige Gewaltakte und militärische Interventionen gegen Laender, die die Nazis als bolschewistisch bezeichnen wollen.

Ayuntamiento de Madrid

N. SOLLOGUB DIANA (U. G. T.).—Larra, 6. Madrid